

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verantwortlicher Hr. 224

Mit der Illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Verantwortlicher Hr. 224

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonntagen und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Postamtstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich 1.00. Monatlich 35 Hn. — Postkontonummer Nr. 4062, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierzehntägigen Beilagen oder deren Raum 15 Pfg. für Verlagsanzeigen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg. auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Befehle für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 1.

Sonntag, den 1. Januar 1905

12. Jahrg.

Hierzu drei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Neujahr 1905.

(Nachdruck verboten.)

Dampf ertönen Glöckenschläge:
Wieder ist ein Jahr dahin!
Wieder steht am Scheidewege
Wir mit ahnungsvollem Sinn.
Halb im Hoffen, halb im Bangen
Stehn wir vor der Zukunft Thor:
Werden Gutes wir empfangen?
Steht uns Unheil wohl bevor?

Ah, die Pforte ist versiegelt,
Die uns das Geheimnis deckt:
Keines Sehers Auge spiegelt,
Was die Zeit mit Nacht bedeckt.
Ah, indes wir hoffend blicken,
Trägt vielleicht ein wogend Meer
Ans auf sturmgepeitschtem Rücken
Schon des Unglücks Schiff daher!

Laßt uns darum nicht verzagen!
Kämpfen ist des Menschen Los!
Trotz der Lasten, trotz der Plagen,
Brüder, ist das Leben groß!
Mag die Erde donnernd wanken,
Mögen Berge Feuer speien —
Wir, die Könige der Gedanken,
Werden doch einst Sieger sein!

Die Natur zu überwinden,
Ist uns Arbeit, ist uns Lust!
Und wo sich nicht Mittel finden,
Duldet ohne Groll die Brust.
Nur der Schmerz, den uns bereitet
Menschlich Tun, erfüllt mit Born —
Was der Mensch durch Menschen leidet
Quilt nicht aus des Schicksals Born.

Schicksal und Natur ertragen
Müssen wir ohn' Widerstand —
Doch für selbstgeschaffene Plagen
Hält den Balsam unsere Hand.
Laßt uns wahre Menschen werden,
Die für Recht und Liebe glüh'n,
Und wir sehen bald auf Erden
Andre Schönheitsblumen blüh'n!

Wissenschaft und Kunst entfalten
Sich zu unerhörter Macht,
Himmels der Naturgewalten
Wird zerstörend rohe Macht —
Doch der Mensch als sittlich Wesen
Hält mit ihrem Gang nicht Schritt,
Und aus Zorn, längst gewesen,
Schleppt er Greul und Unrecht mit!

Sammer noch in Herr'n und Knechte
Teilen sich die Menschen ein;
Viele Pflichten, wenig Rechte
Schaffen Glend, Sorg' und Pein;
Selber schmieden sich die Ketten
Feig die Türen weit und breit —
Nur Ihr selber könnt Euch retten,
Schaffen eine bessere Zeit!

Werdet Menschen! Lernt Euch lieben,
Eure Würde haltet hehr!
Wehrt des Egoismus Triebe,
Macht Euch frei von falscher Ehr'!
Bürgerstolz vor Adligströmen;
Ruhm und Ehre jedem Fleiß,
Dem Verdienste seine Kronen
Und der Arbeit ihren Preis!

Dulbung jeder Ueberzeugung,
Dulbung jeder heil'gen Glat!
Schande jeder feigen Fugung,
Jedem Streber, Uebermut!
Freier Glaube, freie Wahrheit,
Freies Wort aus freier Brust;
Allen Geistern Licht und Klarheit,
Allen Herzen Freund' und Lust!

Laßt das neue Jahr Euch werden
Einen Schritt zum hohen Ziel!
Allen Menschen ist die Erde,
Keiner hat die Andern Spiel!
Eures Glückes edles Streben
Sei Gerechtigkeit all'in!
Und schon hier in diesem Leben
Kann Ihr frei und glücklich sein!
Jacob Freimund.

Das alte Jahr.

Ein Glied in der Kette der Ewigkeit schließt sich mit dem heutigen Tage wieder. Im Kreislauf der Zeit ist wieder ein Jahr vergangen. Es ist nun ein alter Brauch, daß man, wie nach Beendigung einer Reise, so auch nach einer Periode täglicher Kämpfe, an einer gewissen Haltestelle noch einmal einen Rückblick auf das Erlebte und die dabei gesammelten Erfahrungen wirft und die Bilder, die sich dabei dem geistigen Auge einprägen, noch einen Moment festhält, ehe man mit festem Mute zu neuen Taten auszieht. So mag denn in nachfolgenden Zeilen in kurzen Zügen eine Schilderung der Vorgänge geboten werden, die in unserer engeren Heimat im Laufe des verflohenen Jahres unser Interesse hauptsächlich in Anspruch genommen haben.

Was die Arbeiter in erster Linie berührt, das sind die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe; denn in denselben handelt es sich darum, die Lage in sozialer Beziehung zu verbessern, dafür zu sorgen, daß die Existenzbedingungen menschenwürdiger werden und last not least die Gesetzgebung zu beeinflussen, damit nicht nur Gesetze zu Gunsten der bestehenden Klassen geschaffen werden.

Politische Kämpfe hat das Jahr 1904 uns Lübecker selbst nicht gebracht; dafür aber haben wir tätigen Anteil nehmen können an dem Wahlkampf im benachbarten zweiten medienburgischen Wahlkreis. Leider hatte aber dank dem Zusammenwirken aller reaktionären Kräfte unsere Partei nicht den gewünschten Erfolg.

Auf wirtschaftlichem Gebiete sind hauptsächlich zwei Aktionen von Bedeutung gewesen, und zwar der Bäckerstreik und der Mieterstreik auf der Rostocker Werft mit der sich daran anschließenden Ausperrung der gesamten Werftarbeiter. Der Bäckerstreik, der hauptsächlich der Abschaffung des Kost- und Logiszwangs galt, konnte zu einem erfolgreichen Ende deshalb nicht geführt werden, weil einmal die Zahl der Arbeitswilligen zu groß wurde, und zweitens aus dem Grunde, weil die Bäckermeister unter Zuhilfenahme einer nach unserer Ansicht nicht rechtmäßigen einseitigen Verfügung der streikenden Gesellen eine wirksame Propaganda für ihre Sache unmöglich machten resp. sehr beschränkten. Wenn auch der Erfolg den Streikenden nicht zur Seite stand, so dürfte doch wohl mancher Arbeitgeber des Bäckerstreikes es sich zweimal überlegen, ob er es wegen einer an sich geringfügigen Sache wieder zum Meißer kommen lassen will; Segen hat kein Meißer, trotz der Unterstützung durch den Arbeitgeberverband, davon gehabt. — Auch bei dem Mieterstreik war das Objekt des Kampfes nicht so groß, als die Leitung der Werft nicht hätte nachgeben können. Aber der Herrenstandpunkt: das gibt es, und mehr nicht! mußte gewahrt werden. Darum mußten die übrigen an dem Streik ganz unbeteiligten Arbeiter lange Wochen auf der Straße liegen. Nach 70-tägiger Dauer wurde der Mieterstreik und in Verbindung damit auch die Ausperrung der Werftarbeiter beendet. Auch in diesem Falle hat der wirtschaftlich Stärkere den Sieg davongetragen. Für die Arbeiter aber wird sich auch aus diesem Kampf die Lehre ergeben, daß sie sich immer fester zusammenschließen müssen, um als starke einzige Klasse, als ein geeinigtes Ganzes ihren Forderungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen.

Kleinere Kämpfe hatten die Böttcher in der Fassfabrik von Holtz u. Friede, die Zimmerer beim Bahnhofsbaue und die Dachdecker zu verzeichnen. Ohne Kampf ergelien die Steinseher, die Seelente und die Steinmehrer eine kleine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die erste Vorbedingung für den Erfolg einer Lohnbewegung ist eine starke Organisation. Es ist daher Pflicht eines jeden Arbeiters, seiner Gewerkschaft beizutreten, denn nur dadurch ist es ihm möglich, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern!

Bei diesen Lohnkämpfen stand den Arbeitern stets und unentwegt als bester Freund und Berater, als Waffe gegen die Angriffe der streikellosen bürgerlichen Presse ihr Organ, der „Lübecker Volksbote“, zur Seite. Am 1. April waren 10 Jahre verfloßen, seitdem die sozialdemokratische Lübecker Arbeiterschaft sich ein eigenes Organ schuf. Ebenso wie während der ganzen Zeit seines Bestehens hat der „Lübecker Volksbote“ auch im verflohenen Jahre mannhaft gestritten für unsere idealen Ziele, hat er die Sonde der Kritik angelegt an alle faulen Stellen an unseren Staatskörper. Daß er dabei mit den herrschenden Gewalten in Konflikt gekommen ist, braucht niemand zu verwundern, denn die Richter, der Staatsanwalt usw., sie alle sind Träger eines Systems, das wir bekämpfen, sie alle gehören einer Klasse an, die das Bestes und Bästesten der Arbeiterschaft nicht verstehen kann und auch nicht verstehen will!

Ein Prozeß, der weit über Lübecks Grenzen hinaus Aufsehen erregte, war derjenige, den der Entschlossener Weigel-Lauer gegen den „Volksboten“ angedreht hatte. Auf die landwirthschaftlichen Arbeiterverhältnisse, auf die rohe Behandlung der Arbeiter auf dem Lande stießen so grelle Schlaglichter, daß man an einer Ver-

sprechung des Angeklagten nicht zweifeln konnte. Und trotzdem erfolgte eine Verurteilung zu 300 Mark Geldstrafe. Es geschah „von Rechts“ wegen. Weiter erzielte der Kreis auschusssekretär Bentzien in Hamburg eine Verurteilung unseres Blattes wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Diese gerichtlichen Verfolgungen werden uns selbstverständlich nicht abhalten, stets und überall einzutreten für unsere hehre Sache zum Wohl der Arbeiterschaft. Das kann aber in wirkungsvoller Weise nur dann geschehen, wenn die Arbeiter geschlossen hinter uns stehen und ständig für und mit ihrem Organ wirken. Darum muß ein jeder Arbeiter in erster Linie sein Blatt, den „Lübecker Volksbote“, halten und lesen!

Wenn nun auch hier am Orte keine Wahlen von erheblichem politischen Interesse stattgefunden haben, so haben doch die bürgerlichen Parteien stets das ihrige dazu beigetragen, daß unsere Genossen stets auf dem Posten sind. Die Bürgerstimmwahlen im Jahre 1903, bei denen erstmalig das verfallene Wahlrecht erprobt wurde, hatten ein Ergebnis gehabt, das zwar für uns recht vielversprechend, für das Bürgertum aber einfach unerhört war. Es ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß im Jahre 1905 die Sozialdemokraten ihren Einzug in den prächtigen Saal des Rathhauses halten werden, in dem bisher nur das behäbige Bürgertum domizilierte. Statt daran zu denken, daß schon so manches fürliche Geschlecht durch den Zufall von kräftigem Volksblut vor Degeneration bewahrt ist und daß auch der Bürgerschaft frische unverbrauchte Kräfte nur nützen können, sucht man nach neuen Ausperrungsmassregeln, damit ja die Mehrheit der Lübecker Bevölkerung rechtlos bleibt. Die sozialdemokratische Partei hat sich mit einer Petition, die 7849 Unterschriften trägt, an die Bürgerschaft gewandt, damit endlich dem Volke ein wirkliches Wahlrecht zuteil wird. Aber es hat bisher nichts genutzt. Die Bürgerschaft der „Republik“ Lübeck weiß volkstümliche Reformen mit Hohn von sich. Eine sogenannte gemeinsame Kommission ist noch immer tramschhaft bemüht, ein Wahlrecht anzuhängen, das vielleicht äußerlich zwar etwas demokratisch riecht, das aber im Kern so reaktionär ist, daß das Volk draußen vor der Rathhausstür stehen bleibt, für alle Zeit, wie die Herzen meinen. Deshalb ist es unsere Pflicht, auch im neuen Jahr nicht zu erlahmen in der Agitation für ein Bürgerstimmwahlrecht, das es ermöglicht, den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Das ist umfomehr notwendig als im Jahre 1905 die Bürgerstimmwahlen stattfinden.

Als weiteres Damoklesschwert schwebte im verflohenen Jahre über dem Haupt der Lübecker Bevölkerung die gemeinsame Steuererfindungskommission, die es mit einer wahren Virtuosität fertig gebracht hat, für eine Kleinere Rana und den sog. Mittelstand belasten. Es lag sogar ein Projekt vor, die Lust zu besteuern. Galtgültig beschließen über alle von der Kommission ausgedrückten volkstümlichen Katastrophen wird die Bürgerschaft erst im Jahre 1905. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung unserer sogenannten Volksvertretung werden wahrscheinlich die Erwartungen der größten Persönlichkeiten noch übertroffen werden. Wenn das jemals anders werden und eine gerechtere Besteuerung, die die Besitzenden belastet, Platz greifen soll, so ist es wiederum nötig, daß Sozialdemokraten in die Bürgerschaft hineinrücken.

Wie mit dem Gelde der Steuerzahler gewirtschaftet wird, hat das Kaisermandat und die damit verbundenen Festlichkeiten gezeigt, die der Senat gab und das Volk bezahlen mußte. Auch sonstige „Ehrenausgaben“ hatte die Lübecker Bevölkerung — pardon der Senat — diverse zu berappen. Und dabei erscholl stets der Ruf nach Sparsamkeit und neuen Steuern!

Ein direkter „lokaler“ Ereignissen, welche die Gemüter bewegten, sei noch der in der Nacht zum 1. November erfolgte Brand des größten und beliebtesten Vergnügungsortes „Julus Reuterweg“ erwähnt; nur die Umfassungsmauern blieben übrig. Fast genau zu derselben Zeit wurde die „Stadthalle“ eröffnet, die nunmehr als größter Saal Lübecks gelten kann.

Wenn wir nun am Schluß unserer Ausführungen noch derjenigen gedenken, die mit uns Seite an Seite in treuer Waffenbrüderschaft gekämpft haben und die nun der kühle Raife deckt — wir nennen aus ihrer Reihe nur unsern alten Kleuss —, so ziemt es sich wohl, im Anschluß daran zu geloben, daß auch wir alle, die ganze Lübecker Arbeiterschaft, im kommenden Jahre, unbeschümmert um die Anfeindungen, die von den verschiedensten Seiten zu erwarten sind, ausharren werden in dem Kampf um eine bessere Zeit und um eine bessere Weltordnung. In diesem Sinne wünschen wir unsern Eltern und Mitarbeitern

ein fröhliches neues Jahr!

P. L.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Merke! Hofgeschichten. Vor einigen Wochen er...

Nun zum Sache selbst. Es behauptet Vertraulich...

Die zehn Jahre, die die Gräfin in engem Verkehr...

Es ist selbstverständlich unmöglich, die internen...

Was interessieren die Dinge sehr wenig. Dort, wo...

So wurde, nach Ansicht der Gräfin, Caprioli aus...

So die Gräfin. Wir wissen aber aus der zeitgenö...

Trotz der Mängel dürfte das Buch für die neudeut...

Nach einem Artikel des "Leipziger Tageblatt", des...

Das kann ja noch gut werden. Dem für Deutsch...

gesehen erhebliche Mengen von Waffen abgenommen haben...

Ueber die Bedeutung der Religion ergehen sich...

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich...

Unter der Sign. trotz alledem! In Wien mit...

Und Sälen sprach! Der Reichsthaler hat den...

Russische Zustände in Ostchina. Eine Redaktions...

Oberbürgermeister Herr Dr. Hoff Schmidt um diese Unterschl...

Südwestafrikanisches. General v. Trotha meldet...

Russland. Auffällige Wilde. Nach einer Petersburger Meldung...

Neue Unruhen in Russisch-Polen. Bamberger...

Weitere Unruhen werden aus der russischen Grenz...

Oesterreich-Ungarn. Die Herrschaft des § 14. Die Wiener Zeitung...

Die Ministerkrise ist noch nicht beendet, da der Nach...

England und Japan. Schlag auf Schlag lassen die Japaner vor Port...

Bei der Einnahme von Sanktschan fallen den Japanern...

Käuflich zu allem Schmuck. Dir als einem durch und durch hiesigen, edlen Charakter muß ich einen solchen Kaufgeschäft zu. Sollte sich aber Deine Frau in ihrem Wahnen, vor keiner Schlechtigkeit zurückstehenden Charakter auch mir gegenüber zeigen, dann bin ich moralisch gezwungen, meine in den besten Schmutz und Mist getretene Ehre und die Ehre meines Standes zu schützen, was mir dadurch nicht schwer fallen wird. Meine vorgelegte Behörde wird mich, wenn ich ihr den wahren Sachverhalt schildere, nur noch lieber gewinnen und mich noch mehr achten. Welche Kammer, welchen Schmach läßt ich derselben bereiten, wenn ich auf die wahnsinnigen Wünsche einer weiblichen Person eingegangen wäre! Ich will lieber alles Leide über mich ergehen lassen, als meinem Beruf treuen werden.“ — Diese Meinungen kennzeichnet den Besitzer bereits hinreichend, der nach seiner Darstellung als „Kaiserlicher Joseph“ einer unwürdigen Person ins Reich getreten sein will. Was es aber damit ausmacht, das läßt sich aus einem Briefe entnehmen, den die Frau an den Richter, bestehend ihres Mannes richtete, und in dem es u. a. heißt: „Ich lehne die Schuld vollständig ab“, aber ich bin ja von dem kaiserlichen Herrn direkt systematisch verführt worden, indes er mich erstens von allem Besuche mit den uns bekannten und befreundeten Familien abhielt; als ihm dies gelungen war, entfremdete er mich nach und nach meinem Mann, wozu er mich verbot er mir direkt, mit meinem Mann heilig zu leben.“ — Die Verführung des betrugen Mannes, die kirchliche Würde beständigweise den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kop in Breslau zu veranlassen, daß der Verführer der Frau und der Bericht seiner Eheglückes es dem Ort entfernt und nach einer anderen Stelle versetzt werde, haben bisher, obwohl die Sache schon einige Wochen zurückliegt, keinen Erfolg gehabt. Der Pfarrer wehrt auf der Kanzel gegen die Verleumdung, hört die Besuche seiner männlichen und weiblichen Pfarrkinder und gibt zudem nach wie vor als eine — Stütze der germanisatorischen Bestrebungen! — Zugewandten ist mitgeteilt, daß gegen den Pfarrer das förmliche Verfahren eröffnet worden ist.

Schafft, Geitet . . .! In einem Dresdener Vorortblatt war li vor den Weihnachtstagen folgendes zu lesen:

„Ein Geschlecht vornehmer Art hat Herr . . . in einer massiven Igel modelliert, die eiserne Schrift, die Hauptstellen aus der herrlichen Konfirmationsrede des Kaisers seine Söhne, in folgender Weise vereinigt:

Väterliche Mahnrufe Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II
an seine Söhne, die Prinzen August Wilhelm und Oskar käuflich deren Konfirmation am 18. Oktober 18.

„Ich ru Euch ein von gorym Herrn: Schafft, Geitet ohne Unterlass, das ist Kern des Christenlebens! An schweren Irden bestraft, wer nichts tut und die anderen arbeiten läßt. Möge jeder nachten, auf seinem Geite das Beste zu leisten, eine Persönlichkeit zu weu — nach dem Beispiele des Hei-

lands. Zudat, daß das, was Ihr vornehm, Freude für Eueren Mitmenschen oder ihnen zu Ruh und Frommen sei. Dann habt Ihr erfüllt, was von Euch erwartet wird.“

Diese Kaiser. Gedenktafel hat bereits in Offizierskreisen, in Familien sowie an amtlichen Stellen, Schulen, bei Anlässen gefunden. Sie läßt sich im Arbeitszimmer über dem Schreibtisch in der Schule im Pfingstsaal oder Besprechungsraum, in dem berühmlichen Schanzenkollon leicht an der Wand anbringen. Die Tafel ist in ihrer Art etwas ganz Außergewöhnlich. —

Wir finden den Inhalt der Tafel zu unvollständig. Am schwersten wird bestraft, wer nichts tut und die anderen arbeiten läßt, müßte eine Deklaration abgegeben sein, damit die Käufer der Tafel wissen wie dieser schäbige Satz verstanden sein soll. Denn darauf kommt es ja schließlich an. Wenn wirklich alle die Leute bestraft werden sollen, die nichts tun und andere für sich arbeiten lassen, dann können die Gerichte recht viel Arbeit mit den „oberen Gehirnen.“

Das größte Verbrechen gegen den Militarismus begeht der Soldat, wenn er sich seiner Menschenwürde erkennt. Das ist ein solches Fall aus Düsseldorf: „Das tue ich nicht, ich bin doch nicht mehr in der Schutze!“ hatte vor versammelter Mannschaft und unter Gewehr ein Jünger aus Hochvinkel von der 12. Kompagnie des Rheinischen Infanterieregiments Nr. 39 einem Unternam gesagt, der ihm aufgegeben hatte, zwanzigmal den Namen eines Vorgesetzten abzusprechen. Am 28. Dezember wurde der Jünger zum Kriegsgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein russischer Zwischenfall. Die bekannte Affäre, die sich dieser Tage in einer Bar in Frankfurt abspielte, ist, wie der „F. B.“ mitgeteilt wird, auf gütlichem Wege beigelegt worden. Der junge russische Jünger — er hat seinen Wohnsitz in Weiden —, der einen tödlichen Angriff auf einen deutschen Weinbändler verübte, hat diesem eine schriftliche Ehrenerklärung abgegeben und sich auch bereit zur Zahlung einer Buße für Wohlfahrtszwecke verpflichtet. Die Summe soll 500 Mark betragen. Man teilt noch mit, daß nicht drei Russen an der Affäre beteiligt waren, sondern zwei Russen und ein Engländer. Von anderer Seite erfährt das Blatt weiter, daß sich auch ein in letzter Zeit vorgekommener russischer Eopffuß in Begleitung der drei befunden hat, der aber, als die Zwistigkeiten begannen, sofort das Lokal verließ.

Eine Geistesfranke verurteilt. Aus München wird der „F. B.“ geschrieben: „Im April wurde ein nur mit einem Hemde bekleideter 20-jähriges Mädchen am hellen Tage auf öffentlicher Straße angegriffen. Es stürzte sich heraus, daß es kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo es wegen Diebstahls 14 Monate abgebußt hatte. Man brachte das Mädchen ins Krankenhaus und, nachdem Verfolgungen wahr konstatiert war, ins Irrenhaus. Der Irrenarzt erklärte den Zustand der Kranken als dementia praecox und stellte fest, daß sie schon zur Zeit der Begehung des Diebstahls geisteskrank gewesen ist. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, stellte darauf der Vertreter des Mädchens den Antrag, das Mädchen ohne Erneuerung des Hauptverfahrens freizusprechen und ihr eine Entschädigung zu zahlen. Das Gericht trat diesem Antrag bei. Man ver-

langen die Eltern — der Vater ist Badler — (beneden Schadenersatz dafür, daß das Mädchen, welches infolge der Verbüßung der Gefängnisstrafe erlittenen seelischen Kränkungen in geistige Unmündigkeit verfallen sei, für unabhelfbare Zeit vielleicht auch zeitlichens, nicht mehr in der Lage sein werde, sich den Lebensunterhalt zu verdienen.“ — Wie war es nur möglich, daß eine Geistesfranke verurteilt worden konnte?

Die Kinderfrau des Haren als Spionin ausgewiesen. Wie das „Bureau de l'Est“ aus Petersburg meldet, ist die englische Doune, die seit neun Jahren in der kaiserlichen Familie lebte und seiner Zeit für die Großfürstin Olga, das älteste Töchterchen des Zarenpaares, engagiert worden war, als Spionin unter Eskorte über die Grenze gebracht worden. Sie wurde dabei erwischt, als sie sich am Schreibtische des Haren zu schaffen machte. Ein Diener, der sie schon längere Zeit beobachtete, weil er sie im Verdacht hatte, eine Untreue begangen zu haben, wegen deren vor zwei Jahren ein schwarzer Diener entlassen worden war, verschloß sofort das Kabinett und machte Meldung darüber. Die Engländerin wurde fort gefunden, wo sie verschiedene wichtige Schriftstücke kopiert hatte.

Russische Schweinehunde. Aus Obeffa wird gemeldet: Der antijudische geseinigte Polizeimeister von Berdjarell (Gouvernement Taurien) Andrejew und sein Gehilfe sind auf Befehl des Gouverneurs von Taurien vor das Kriegsgericht gestellt worden. Der Gehilfe des Polizeimeisters hatte ein anständiges junges Mädchen aus gutem Hause unter dem Vorwand, daß sie sich mit politischen Angelegenheiten befaßt habe, verhaftet und ins Gefängnis werfen lassen. Nach einigen Tagen erschien der saubere Polizist in der Zelle und vergewaltigte das wehrlose Mädchen, das dann freigelassen wurde. Die Polizei wollte das erlöste Mädchen zu Stillschweigen über den Vorfall veranlassen, doch die Verwandten des Mädchens vorkauflichen in einer südblichen Zeitung Kaslands den Vorfall und verlangten Verhaftung des Polizeibeamten. Wie aus der Untersuchung hervorgeht, kannte der Polizeimeister die Affäre, hielt es jedoch für richtig, seinen Untergebenen zu schützen.

Attentat im Theater. Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage im Stadttheater zu Tschkent ab. Während einer Aufführung der Oper „Carmen“ erschien der Leutnant Mochin von dem in Tschkent garnisonierenden Sappeurbattalion betrunken im Zuschauerraum und erregte durch sein herausforderndes Benehmen großes Ungemäch. Der Stadtkommandant von Tschkent, Oberst Kusnezow, der gleichfalls im Theater war, machte den jungen Offizier auf sein ungebührliches Benehmen aufmerksam und riet ihm, nach Hause zu gehen und seinen Rausch auszuschlafen. Der Leutnant kam der Aufforderung nach, tauchte aber nach einer halben Stunde wieder im Theater auf und feuerte, ohne ein Wort zu sagen, aus einem Revolver, den er mitgebracht hatte, eine Kugel auf den Stadtkommandanten ab. Schwer verwundet brach Oberst Kusnezow zusammen, worauf Mochin sich selbst eine Kugel ins Herz jagte und wie vom Schlag getroffen tot zu Boden sank. Unter den Zuschauern entstand während dieses Vorfalls eine furchtbare Panik und es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß größeres Unglück verhütet werden konnte.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniss das mit dem 1. Januar 1905 unser bisheriger Kontorist Herr

Friedrich Mühlung
die Vertung unserer Lübecker Filiale selbstständig übernimmt.

Kontor bleibt, wie zuvor, Königstr. 59, Telephon No. 1177.

Hochachtend
Brauerei Paulshöhe
vorm. A. Spitta.
Ostern, Schwerin, im Dezember 1904.

Schweinefutter
(Milchabfälle, Molken) können abgeholt werden.
Hansa-Meierei.

Schmerzloses Einnehmen
künstlicher Zähne
ohne Herausnahme der Zahnuntergarante der Brauchbarkeit Essen. Teilzahlung gestattet

M. Marks, Zahnst. Nr. 28.

Lebener Käse
empfehlen
J. Piel, Reiterstraße

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.

L. S. Baruch, Pfandleiengeschäft, Regalienstraße 35.

Bezugsquelle für guter Sorten Matjes, Sommerfang- und Flossheringe, von H. Anshovis bester Qualität, der beliebten Thüringer Salz- und Saucergurken, la. Magdeburger Sauerkohl, H. Himbeer- u. Kirschsaff. Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Baruch'scher Methode hergestellten Essigs und Essigspritz, von Wein-, Himbeer-, Citragons-, Gewürz- und Konfektzweckstoffen.

H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Essigsabrik Gr. 1625.
Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

9-Uhr-Schluss sämtlicher Apotheken Lübeck's.
Der Verein der Apotheker Lübeck's macht hierdurch bekannt, daß die Apotheken vom 1. Januar 1905 ab um 9 Uhr geschlossen werden.

Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1905

ist in bekannt guter Ausstattung erschienen:

Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir besonders hervor:
Kalendarium. Postwesen. Rückblick. Preussische Landtagswahlen. Aus früheren Kämpfen. Krimmitschau. Krieg in Ostasien. U. v. a. m. Mehrere Illustrationen.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50
sowie deren Kolporteurs.

Häufig zu allem schmeigen. Dir als einem durch und durch bloßen, edlen Charakter muß ich einen solchen Angriff gern zu. Sollte sich aber Deine Frau in ihrem Wahnen, vor keiner Schlechtigkeit zurückstehenden Charakter auch mir gegenüber zeigen, dann bin ich moralisch gezwungen, mehr in den besten Schmutz und Mist getretene Ehre und die Ehre meines Standes zu schützen, was mir durchaus nicht schwer fallen wird. Meine vorgefährte Behörde wird mich, wenn ich ihr den wahren Sachverhalt schildere, nur noch lieber gewinnen und mich noch mehr achten. Welche Kummer, welchen Schmach hätte ich derselben bereitet, wenn ich auf die wahnsinnigen Wünsche einer weiblichen hysterischen Person eingegangen wäre! Ich will lieber alles Leugnen über mich ergehen lassen, als meinem Berufes nachzugehen. — Diese Meinungen entgegenzusetzen den Wünschen bereits hinreichend, der nach seiner Darstellung als „Luischer Joseph“ einer unvollständigen Körper in sich gerufen sein will. We es aber damit ausreicht, das läßt sich aus ihrem Brief hersehen, den die Frau an den Richter, beständig ihres Mannes nicht, und in dem es u. a. heißt: „Ich sehe meine Schuld vollständig ein“, aber ich bin ja von dem kaffenden Herrn direkt systematisch verführt worden, indem er mich erstens vor allem Verkehr mit den uns bekannten und befreundeten Familien abhielt; als ihm dies gelungen war, entfremdete er mich nach und nach meinem Manne, um zum Schluß verbot er mir direkt, mit meinem Manne ehelich zu leben.“ — Die Besuche des betrogenen Mannes, die kirchliche Behörde beständig den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau zu veranlassen, daß der Verführer der Frau und der Verführter seines Ehegats als dem Ort entfernt und nach einer anderen Stelle versetzt werde, haben bisher, obwohl die Sache schon einige Wochen zurückliegt, keinen Erfolg gehabt. Der Pfarrer weigert auf der Forderung gegen ihn Verleumdung, hört die Besuche seiner männlichen und weiblichen Pfarrkinder und gibt zudem nach wie vor als eine — Stütze der germanisatorischen Bestrebungen! — Inzwischen wird mitgeteilt, daß gegen den Pfarrer das förmliche Verfahren eröffnet worden ist.

Schafft, arbeitet . . . ! In einem Dresdener Vorkorbblatt war kürz vor den Wächterstagen folgendes zu lesen:

„Ein Geschenk vornehmer Art hat Herr . . . in einer massiven Tafel modelliert, die eiserne Schicht, die Hauptstellen aus der herrlichen Konfirmationsrede des Kaisers an seine Söhne, in folgender Weise vereinigt:

Väterliche

Mahnworte Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II an seine Söhne, die Prinzen August Wilhelm und Oskar anlässlich deren Konfirmation am 18. Oktober 1903.

Ich rate Euch eins von ganzem Herzen: Schafft, arbeitet ohne Unterlaß, das ist der Kern des Christenlebens!

Am schwersten wird bestraft, wer nichts tut und die anderen arbeiten läßt. Möge jeder nach ihm, auf seinem Gebiete das Beste zu leisten, eine Persönlichkeit zu werden — nach dem Beispiele des Hei-

lands. Und tut, daß das, was Ihr vornehmt, Freude für Eiere Menschen oder ihnen zu Ruh und Frommen sei. Dann habt Ihr erfüllt, was von Euch erwartet wird.

Diese Kaiser-Odenkafel hat bereits in Offizierskreisen, in Familien sowie an amtlichen Stellen, Schulen, viel Anklang gefunden. Sie läßt sich im Arbeitszimmer über dem Schreibtisch, in der Schule im Präzedenzsaal oder in der Kammer, in dem behörlichen Sitzungssaal leicht an der Wand anbringen. Die Tafel ist in ihrer Art etwas ganz Außergewöhnliches! —

Wir finden den Inhalt der Tafel zu unvollständig. Am schwersten wird bestraft, wer nichts tut und die anderen arbeiten läßt, müßte diese Deklaration beigefügt sein, damit die Käufer der Tafel wissen, was dieser ickbar Satz verstanden sein soll. Denn darauf kommt es ja schließlich an. Wenn wirklich alle die Leute bestraft werden sollen, die nichts tun und andere für sich arbeiten lassen, dann können die Gerichte recht viel Arbeit mit den „oberen Behörden“ haben.

Das größte Verbrechen gegen den Militarismus begeht der Soldat, wenn er sich seiner Menschlichkeit erleiern. Das ist ein solches Fall aus Düsseldorf: „Das tue ich nicht, ich bin doch nicht mehr in der Schule!“ hatte vor besagtem Mannschaften und unter Gewehr ein Hülfiler aus Wöhlwinkel von der 12. Kompanie des 1. Infanterie-Regiments Nr. 39 einem Unternamen gesagt, der ihm aufgegeben hatte, zweigmal den Namen eines Vorgesetzten abzusprechen. Am 28. Dezember wurde der Hülfiler vom Kriegsgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein russischer Grenzfall. Die bekannte Affäre, die sich dieser Tage in einer Bar in Frankfurt abspielte, ist, wie der „F. H. B.“ mitgeteilt wird, auf gütlichem Wege beigelegt worden. Der junge russische Hülfiler — er hat seinen Wohnsitz in Wöhlwinkel —, der einen tödlichen Angriff auf einen hiesigen Weinländer verübte, hat diesem eine schriftliche Ehrenerklärung abgegeben und sich außerdem zur Zahlung einer Buße für Wolsfahrtszweck verpflichtet. Die Summe soll 500 Mark betragen. Man teilt noch mit, daß nicht drei Russen an der Affäre beteiligt waren, sondern zwei Russen und ein Engländer. Von anderer Seite erfährt das Blatt weiter, daß sich auch ein in letzter Zeit vorgekommener russischer Grenzfall in Begleitung der drei befunden hat, der aber, als die Zwistigkeiten begannen, sofort das Feld verließ.

Ein Geisteskranker verurteilt. Aus München wird der „F. H. B.“ geschrieben: „Im April wurde ein nur mit einem Hemde bekleidetes 20-jähriges Mädchen am hellen Tage auf öffentlicher Straße angegriffen. Es stülte sich heraus, daß es kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo es wegen Diebstahls 14 Monate abgebußt hatte. Man brachte das Mädchen ins Krankenhaus und, nachdem Verselungswahn konstatiert war, ins Irrenhaus. Der Irrenarzt erklärte den Zustand der Kranken als dementia praecox und stellte fest, daß sie schon zur Zeit der Begehung des Diebstahls geisteskrank gewesen sei. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, sollte darauf der Vertreter des Mädchens den Antrag, das Mädchen ohne Erneuerung des Hauptverfahrens freizupprechen und ihr eine Entschädigung zu zahlen. Das Gericht trat diesem Antrag bei. Man ver-

langen die Eltern — der Vater ist Pader — (beneden Schadenlos dafür, daß das Mädchen, welches infolge der durch die Verbüßung der Gefängnisstrafe erlittenen seelischen Kränkungen in geistige Unmündigkeit verfallen sei, für unabhelfbare Zeit vielleicht auch zeitweilig, nicht mehr in der Lage sein werde, sich den Lebensunterhalt zu verdienen.“ — Wie war es nun möglich, daß eine Geisteskranke verurteilt werden konnte?

Die Kinderfrau des Zaren als Spionin ausgemittelt. Wie das „Bureau Vifan“ aus Petersburg meldet, ist die englische Doune, die seit neun Jahren in der kaiserlichen Familie lebte und seiner Zeit für die Großfürstin Olga, das älteste Töchterchen des Zarenpaares, engagiert worden war, als Spionin unter Entfaltung über die Grenze gebracht worden. Sie wurde dabei ertappt, als sie sich am Schreibtisch des Zaren zu schaffen machte. Ein Diener, der sie schon längere Zeit beobachtete, weil er sie im Verdacht hatte, eine Untreue begangen zu haben, wegen deren vor zwei Jahren ein schwärzer Diener entlassen worden war, beschloß sofort das Kabinett und machte Meldung darüber. Die Engländerin wurde fort gefunden, wo sie verschiedene wichtige Schriftstücke kopiert hatte.

Kaffische Schweinehunde. Aus Odesa wird gemeldet: Der antimilitärisch gesinnte Polizeimeister von Berdjajew (Gouvernement Taurien) Andrejew und sein Gehilfe sind auf Befehl des Gouverneurs von Taurien vor das Kriegsgericht gestellt worden. Der Gehilfe des Polizeimeisters hatte ein anständiges junges Mädchen aus gutem Hause unter dem Vorwand, daß sie sich mit politischen Angelegenheiten befaßt habe, verhaftet und ins Gefängnis werfen lassen. Nach einigen Tagen erschien der saubere Polizist in der Zelle und vergewaltigte das wehrlose Mädchen, das dann freigelassen wurde. Die Polizei wollte das entehrte Mädchen zu Stillschweigen über den Vorfall veranlassen, doch die Verwandten des Mädchens veröffentlichten in einer südlichen Zeitung Maßregeln den Vorfall und verlangten Bestrafung des Polizeibeamten. Wie aus der Untersuchung hervorgeht, konnte der Polizeimeister die Affäre, hielt es jedoch für richtig, seinen Untergebenen zu schützen.

Attentat im Theater. Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage im Stadttheater zu Taschkent ab. Während einer Aufführung der Oper „Carmen“ erschien der Leutnant Molygin von dem in Taschkent garnisonierenden Soppaubataillon betrunken im Zuschauerraum und erregte durch sein herausforderndes Benehmen großes Ungemach. Der Stadtkommandant von Taschkent, Oberst Kusnezow, der gleichfalls im Theater war, machte den jungen Offizier auf sein ungehöriges Benehmen aufmerksam und rief ihm, nach Hause zu gehen und seinen Rausch auszuschlafen. Der Leutnant kam der Aufforderung nach, suchte aber nach einer halben Stunde wieder im Theater auf und feuerte, ohne ein Wort zu sagen, aus einem Revolver, den er mitgebracht hatte, eine Kugel auf den Stadtkommandanten ab. Schwer verwundet brach Oberst Kusnezow zusammen, worauf Molygin sich selbst eine Kugel ins Herz setzte und wie vom Blitz getroffen ins zu Boden sank. Unter den Zuschauern entstand während dieses Vorfalls eine furchtbare Panik und es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß größeres Unglück verhütet werden konnte.

9-Uhr-Schluß sämtlicher Apotheken Lübecks.

Der Verein der Apotheker Lübecks macht hierdurch bekannt, daß die Apotheken vom 1. Januar 1905 ab um 9 Uhr geschlossen werden.

Der

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1905

ist in bekannt guter Ausstattung erschienen:

Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir besonders hervor:

Kalendarium. Postwesen. Rückblick. Preussische Landtagswahlen. Aus früheren Kämpfen. Krimmitschau. Krieg in Ostasien. U. v. a. m. Mehrere Illustrationen.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50

sowie deren Kolporteurs.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass mit dem 1. Januar 1905 unser bisheriger Kontorist Herr

Friedrich Mühlring

die Vertretung unserer Lübecker Filiale selbstständig übernimmt.
Kontor bleibt, wie zuvor, Königstr. 59, Telephon No. 1177.

Hochachtend
Brauerei Paulshöhe
vorm. A. Spitta.
Ostorf b. Schwerin, im Dezember 1904.

Schweinefutter
(Milchabfälle, Molken) können abgeholt werden.
Hansa-Meierei.

Schmerzloses Einsetzen
künstlicher Zähne
ohne Herausnahme der Wurzeln
unter Garantie der Brauchbarkeit beim Essen.
Teilzahlung gestattet.
M. Marks, Zahnkünstler,
Mühlentstr. 28.

Lebende Holst. Karpfen

empfehlen
J. Piel, Reiterstraße 29.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Fabrikgeschäft,
Magdalenstraße 35.
Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes, Sommerfang- und Föhmeringe, von H. Rindow's bester Qualität, der beliebten Thüringer Salz- und Sauregurken, la. Magdeburger Sauerkohl, H. Simmer- u. Rirsch, saft. Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Rangescher Methode hergestellten Süss- und Essigsprits, von Wein, Simmer-, Citragons-, Gewürz- und Konserbierungseffig.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Eiffelstraße 61. Telephon 217.

Uhren aller Art

erhält Jeder bei 1 Mt. wöchentlicher Abzahlung im
Lübecker Uhren-Kredit-Bank
 Beckergrube 22.

Paul Rehder's Möbelfabrik,

13 Hundestrasse 13.
 Große Auswahl

von Brandstättungen, Bilder, Spiegel, Teppiche, Bettvorleger, kompl. Garnituren, Sofas, Saiten und gemalte Schlafzimmer-Einrichtungen.

Hauptgeschäft: Wölkenspeicher: Hundestraße 13. Wakenitzmauer. Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt. — Langjährige Garantie. — (Kleiner Vorladen. — Großes Hinterlager).

Täglich in allen Verkaufsstellen:
 Frisches

Kraft-Dauer-Brot.
 C. Siemers, Strackmühle.
 Fernsprecher 1110

Vereinshaus.

Am Neujahrstage:
Unterhaltungs-Musik
 in den Gaststuben.

Kolosseum

Heute Silvesterabend:
Grosser Tanz
 in beiden Sälen.
 Orchester Streich- und Militärmusik.
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 W. Davster.

Louisonlust.

Am Neujahrstage:
Gr. freie Tanz-Musik
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
 Ausverkauf von H. Adler-Bock
 Seibel 15 Bfg. W. Glöe.

Genin.

Silvester: **Großer Tanz.**
 Ernst Rehbein.

Grosse Tanzmusik

mit Musikanten von Korbjen, Rauchbüchse und Geflügel
 am Sonntag den 1. Januar 1905.

Kaffeehaus Stockelsdorf

F. Wiederhold.
Waisen-Hof.
 Am 1. Neujahrstage:
 — Tanz. —

Friedrich-Franz-Halle

Am 1. Neujahrstage:
Familien-Kränzchen

Bevorzugter Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung und Anzeigen der Stadt, Lübeck und Nachbargebiete sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stilling. — Verantwortlicher Redakteur für die Stadt, Lübeck und Nachbargebiete sowie die mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: Paul Söwig. — Drucker: Theodor Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Druckerei in Lübeck.

Stadt-Theater.

Den verehr. Abonnenten zur gefl. Nachricht, daß die zweite Zahlung der Abonnements-Rate in der Kanzlei des Stadttheaters ab Montag den 2. Januar 1905 in den Geschäftsstunden von 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm. zu erfolgen hat und zwar für die verehr. Abonnenten des

I. Ranges Montag den 2. Januar 1905,
 Parfets Dienstag den 3. Januar 1905,
 II. Ranges Mittwoch den 4. Januar 1905.

Die Direktion.

Gewerkschafts-Kartell Lübeck.

Einladung zum
Lichtbilder-Vortrag
 des Herrn Richard Laube-Leipzig:
„Aus Deutschlands Städten und Gauen“
 am Sonntag den 8. Januar, abends 8 Uhr,
 im Vereinshaus (grosser Saal).

Es wird gebeten, während des Vortrags das Rauchen zu unterlassen.

Die Kartell-Kommission.

Karten à 20 Bfg sind zu haben bei: C. Wittfoot, Hülfstraße; Lecke, Leberstraße; J. Grünwald, Böttcherstraße; W. Körner, Kupferhammerstraße; im Vereinshaus; in der Exped. des Lübecker Volksboten und den Kommissionsmitgliedern.

„Brauerei Fackenburg“.

Am Neujahrstage, Sonntag den 1. Januar 1905:

Grosses Extra-Konzert

der Hoffmann'schen Kapelle. Dir. H. Brenner.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Bfg. Programm gratis.

Am Sonntag den 8. Januar 1905:

I. Grosses humoristisches Bockbierfest.

Central-Hallen.

Am Silvester-Abend:

Gross. Tanz.

Anfang 6 Uhr. Ende 4 Uhr.
 W. Borgwardt.

Central-Hallen.

Am 1. Neujahrstage:

Gross. Tanz.

Anfang 6 Uhr. Ende 4 Uhr.
 W. Borgwardt.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Silvesterabend und Neujahrstag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 4 Uhr.

Konzerthaus Flora.

Silvester:

Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr.

Konzerthaus „Flora“.

Am Neujahrstage:

Tanzkränzchen.

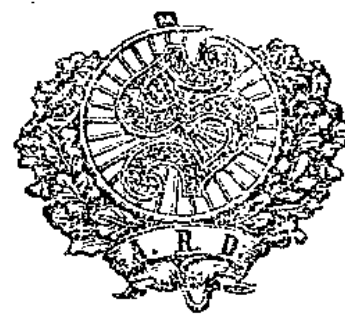
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

Neu-Lauerhof.

Am Neujahrstage:

Gr. Familien-Kränzchen.

Restaurant: Ausfüh. von H. Adler-Bock. Halle und warme Speisen.



Radfahrer - Verein

„Planet“

Versammlung

am Dienstag,

den 3. Januar 1905

abends 8 1/2 Uhr

bei Herrn

Paetau, Fackenburg.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung be'annt gemacht.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

Neujahr's - Ball

der
 Henefeld's Schweinegilde
 am 1. Januar 1905
 laden freundlich ein
 Der Vorstand und G. Sternberg.

St. Jürgen-Liederklub.

Gesellschafts-Abend

verbunden mit
 Aufführungen und Gesangsvorträgen
 am Sonntag den 1. Januar 1905
 (Neujahrstag)
 im Lokale des Herrn Fürbötter,
Wakenitz - Bellevue
 Anfang 6 Uhr. Eintritt gratis.
 Karten im Vorverkauf im Vorstand.

Turnverein

Stockelsdorf u. Umg.

KOMMERS

m. turnerischen u. theatralischen
 Aufführungen
 am Sonntag d. 15. Jan. 1905

abends 8 Uhr
 bei Herrn Paetau, Fackenburg
 Die angegebenen Karten zum nicht genehmigten Silvester-Kommers behalten ihre Gültigkeit — Die umliegenden Vereine sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein Lübeck.

Einladung zum

Neujahr's - Ball

verbunden mit theatralischen Aufführungen
 am Sonntag den 1. Januar 1905
 im „Vereinshaus“
 Johannisstraße 50—52.
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt 50 Bfg., eine Dame frei.
 Herzlichst freundlich ein
 Das Komitee.

Panorama

(Zentrale a. d. Passage, Berlin)
 — Bismarckstraße 53, 1. Etage. —

Die Fahrt von Andree

und Gefährten nach Spitzbergen
 u. der interess. Gallon-Ausflug.

Stadt-Theater.

Sonntag den 1. Januar 1905
 Nachmittags 4 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.
 15. Fremden-Vorst. bei ermäßigten Preisen.

Der Bettelstudent.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Carmen.
 Montag d. 2. Jan. 1905. 100 Vorstellung.
 Abends 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
 Zum 3. Male.

Der Familientag.

Nachmittags 4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
 Weihnachtsmärchen
Max und Moritz.